

jene fast zu dem Umfange eines Romans heranstieg, so bleibt diese innerhalb der Grenzen einer kleinen historischen Skizze, ohne sich recht mit dem Elemente zu befreunden, das das Wesen der Novelle bildet. Zwar ist der Geschichte des edlen, nur einen Augenblick lang seiner selbstvergessenen Bürgermeisters Hans Waldmann eine Art von Doppelroman angefügt, allein dies ist auf gewaltsame Weise geschehen, ist willkürlich und greift nirgend in die Geschichte selbst recht ein. Magdalenen's Geschick ist und bleibt eine erhebliche Episode, nicht was sie seyn sollte, ein Element der Erzählung, während Anna's Liebe zu einer ziemlich verfehlten Darstellung Anlaß gegeben hat. So bleibt von dieser Erzählung nur das Historische als bedeutend übrig, und wenn nur dies auch bei seiner anziehenden Gestalt Ersatz für die fehlende Romantik gewährt, so gibt es dem Ganzen doch wesentlich den Charakter einer historischen Skizze, nicht einer Novelle. Die Geschichte des Siegers von Murten und Nancy, des großen Bürgermeisters Hans Waldmann von Zürich ist als ein Beispiel von der Unzuverlässigkeit der Volksgunst lehrreich und sehr gut dargestellt. Der Stoff ist so echt tragisch, daß wir uns wundern müssen, ihn nirgend in dramatischer Bearbeitung zu erblicken. Waldmann, der Zürich groß und mächtig gemacht, ist von dem Luzerner Frischhans Theilia, dem Sieger von Giornico, beleidigt worden und hält diesen gefangen; er ist geneigt, ihm zu verzeihen. Da erscheinen Gesandten der Eidgenossen und fordern seine Verzeihung. Waldmann, Macht und Ehre seiner Stadt über Alles liebend, antwortet ihnen durch die Enthauptung des Schuldigen. Von da an verfolgt ihn die Nemesis. Das Volk, das ihn vergötterte, wird nun von Gölmlin und Reding ihm abwendig gemacht. Man schreckt es durch die Furcht vor der Rache der Eidgenossen. Waldmann fällt, auf der Hogenover Matt sinkt sein schuldloses Haupt nach langer Marter auf falsche Anklage. Dem starken Mann erprekt nur die Entziehung der Ritterzeichen eine Erträgnis. — Der Leser sieht, daß der Verf. noch wie sonst seine Stoffe zu wählen weiß: denn dieser ist einer der ausgezeichnetsten, die er je bearbeitet. Dennoch muß er ihn nicht recht begeistert haben, denn die Ausstattung desselben ist weder reich, noch besonders innig. Doch die anziehende Gewalt des Stoffes selbst verleugnet sich nicht, und die Erzählung unterhält, wenn sie auch weder so kunstreich noch so begeistert ist, als die erste in diesem Bändchen.

Den Beschluß macht ein das Wallfahrtblatt erklärendes Gedicht.

Wohl ihnen, wenn der Glaube sie auch täuscht:
Der Weise, wie der Thor, von ihm geleitet,
Durchwält ein blinder Wandersmann durch Nacht
Und Dunkel seinen irren Pilgerpfad. —

Irrer Pilgerpfad — ei wohl! wenn ihn die innige Ueberzeugung von dem endlichen Zusammentreffen alles menschlichen Strebens an einem höchsten Ort, nicht erhellt.

Und so entlassen wir denn diese freundliche Gabe einer befreundeten und oft gehörten Muse mit dem Wunsche, sie noch öfter und noch lange zu hören.

W. v. Lüdemann.

Theorie der Statistik von J. Gräber von Hemsö. Bearbeitet von Dr. Alfred Reumont. Aachen u. Leipzig, bei J. A. Mayer. 1835. 126 S.

Der Name Gräber's von Hemsö, ehemaligen schwedischen Consuls zu Tanger und Tripoli, ist, seit dem sein treffliches Werk über Marokko erschien, zu ehrenvoll bekannt, als daß er nicht die beste Garantie für den Werth des vorliegenden Buches bieten könnte, aber Refer. freut sich auch noch, bemerken zu können, daß letzteres an dem Dr. Reumont einen ausgezeichneten, im Fache der Statistik wohlbewanderten Bearbeiter gefunden hat. Die kleine Schrift beginnt mit einer Einleitung über die Prinzipien, Begriffbestimmung, Scheidelinien, den Stoff, die Form, Entwicklung der letzteren, Eintheilung, vorbereitende Arbeiten etc., der Statistik, und geht dann zu der in vier Hauptklassen getheilten Chorographie über. Die darauf folgende Ethnographie (ebenfalls vier Klassen) mit allen Unterabtheilungen, so wie die im Schlusse besprochene Topographie, Thalassographie, Orographie etc., sind in kurzen, gedrängten Uebersichten eben so umsichtig, so verständlich wie jene behandelt und das ganze Schriftchen ist dem Statistiker, sowohl dem ansehenden wie dem geübten, in jeder Hinsicht aufs Beste zu empfehlen.

E. v. Wachsmann.

Berliner Theater-Almanach auf das Jahr 1836. Herausgegeben von Alexander Cosmar. Erster Jahrgang. Berlin, Wade. 8. 383 S.

Sechs in ihrer Art recht artige kleine dramatische Arbeiten, sämmtlich von Schriftstellern in Berlin, werden uns hier geboten, und der Almanach verdient daher den ihm gegebenen Namen. Albin hat die Eifersucht zum Hebel der Intrigue in seinem Lustspielchen: „Frau und Freund, oder die Flucht nach Afrika“, genommen, und diese verfehlt ihre Wirkung auf der Bühne nie. Angel's „Pistolenschuß“ ist dem Französischen geschickt nachgebildet, ohne daß etwas Ausgezeichnetes darin die Uebertragung veranlaßt haben kann. Weit anziehender ist die „Novize“, nach einem ältern franz. Singspiele von E. Blum bearbeitet, worin besonders Theresens Rolle zu den sehr dankbaren gehört. „Drei Frauen auf einmal“, ebenfalls nach dem Franz. von A. Cosmar, unterhält durch Verwicklung und komische Verlegenheiten recht angenehm, noch lustiger geht es aber in Kellstab's Posse: „Die drei Tanzmeister“, zu, die wir jedoch weniger größern Theatern als heitern Familienkreisen empfehlen möchten. Endlich schließt das Büchlein mit einem Puppenspiele von Jemandem (den wir aber recht wohl unter einem allgemein geachteten Namen als Novellist kennen), betitelt: „Quatember im Monde“. Eine humoristische Satyre auf dieses und jenes, das wir nicht verrathen wollen, wo aber jeder Unbefangene recht herzlich dabei lachen wird. Die Scene ist theils allüberall, theils im Monde, theils auf Erden, theils zwischen Mond und Erden, und an Abwechslung, folglich an Unterhaltung kann's dabei wohl dem Leser nicht fehlen, wenn sich auch vielleicht nirgend Darsteller dazu finden möchten.

Lh. Hell.